

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Eins 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 41

Bad Ems, Donnerstag den 18. Februar 1915

67. Jahrgang

Der 18. Februar.

Die deutsche Antwortnote an die Vereinigten Staaten.

Berlin, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) In der gestern Abend dem amerikanischen Botschafter übergebenen deutschen Erwiderung heißt es:

Die Kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Geiste des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprüft, von welchem ihr diese Mitteilung diktiert erscheint. Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin ein, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben könnten, und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen den beiden Regierungen bisher in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten. Die deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten um so mehr auf ein volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seekriegsführung Englands darstellt.

In der Note heißt es u. a. weiter: Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren versorgt, die stets und unzweifelhaft als absolute Konterbande gelten.

Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit dem größten Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten

mit Deutschlands Feinden besteht. Nach sechs Monaten der Geduld und des Abwartens sieht die deutsche Regierung sich genötigt, die mörderische Art der Seekriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Sie vertraut, daß die Neutralen, die sich bisher den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges stillschweigend oder protestierend unterwerfen, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden, um so mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar in dem Seekriegsgebiet alles zu tun, was sich mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbart. Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahme in ernsthaftester Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicherzustellen. Alle diese Bemühungen werden jedoch erheblich erschwert 1. durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelschiffe und 2. durch den Konterbandehandel der neutralen Handelschiffe, insbesondere mit Kriegsmaterial.

Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifellosiger Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen. In der Erwartung, daß amerikanische Vorstellungen England zur Abtönung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um allen Folgen der Verwechslung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit feindlicher Ladung befrachteten den englischen Seekriegsschiffen ähnlichen Schiffe durch Konvolvierung kenntlich zu machen.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

W. L. B. London, 18. Febr. (Nichtamtlich, Reuter.) Der englische Dampfer „Dolwich“, von Hull nach Rouen unterwegs, ist 20 Seemeilen vom Kap Antifer explodiert. Die Bemannung entkam unverletzt in ihren Booten.

W. L. B. Le Havre, 17. Febr. (Nichtamtlich, Agence Havas.) Der englische Kohlendampfer „Dolwich“, der von Hull nach Rouen unterwegs war, ist gestern um 6 Uhr 20 Min. nordwestlich von Le Havre, von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden. In der Mitte des Schiffes fand eine Explosion statt. Die Besatzung flüchtete in die Rettungsboote und erblickte ein Unterseeboot. Von der Besatzung wurden 29 Mann von dem Torpedobootszerstörer „Argobuse“ aufgenommen und nachts in Le Havre an Land gebracht. Sieben andere haben Floctant in Rettungsbooten erreicht, zwei werden vermißt. Der Dampfer „Dolwich“ sank nach 20 Minuten.

Amsterdam, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden: Die Dampfergesellschaften Zeeland- und Batavia-Linie werden in den nächsten Tagen kein Passagierschiff nach England fahren lassen. Die Batavia-Linie, die alle Schiffe mit Orangefarbe hatte anstreichen lassen und zu Anfang den Tagesdienst nach London noch für völlig sicher hielt, hat sich eines besseren besonnen und beschlossen, kein Dampfboot fahren zu lassen.

Die englische Admiralität ordnete an, daß Verluste von Handelschiffen nicht mehr öffentlich bekannt gegeben werden dürfen. Sie will damit unsere Erfolge im Unterseebootkrieg totschweigen. Die Dampfer der Hauptschiffahrtslinien werden bis weit in das offene Meer von Kriegsschiffen begleitet werden. Große Geforgnisse herrschen laut Hamb. N. N. in London wegen der Sicherheit der englisch-holländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel nach dem Fall Antwerpens von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Blätter behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neu gebauten Tauchbooten, eines besonderen Typs beginnen werde. Die neuen Boote können besonders lange fern von jedem Stützpunkt im Meere bleiben.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Eiser.

(Nachdruck verboten.)

„Sei kein Tor, genieße das Leben, greif zu, wenn das Glück dir die Hand bietet!“ — so raunte eine innere spöttische Stimme ihm zu. „Fort mit dem Blunder sentimentaler Erinnerungen! Schau um dich! Nehmen diese Menschen hier das Leben etwa sentimental? Die alte Dame dort, die seelenvergnügt von dem Gelbe ihres toten Bräutigams lebt? Oder der General, der ihr dabei schon seit Jahren den kräftigsten Beistand leistet? Oder der Fabrikant, der ein Vermögen opfern würde, um den Adelstitel zu erhalten? Oder der Porträtmaler, der, um Aufträge zu erlangen, den Großen und Reichen dieser Welt schmeichelt? Oder endlich Fräulein Arabella Steinmeister, die ihre Brillanten zur Schau stellt und mit mitleidigem Lächeln auf jeden armen Schlucker herabsieht?“

Rein, alle diese Menschen verfolgten ihre Ziele mit klarem Verstand und ruhigem Herzen. Er wäre ein Narr gewesen, wenn er in dieser Gesellschaft sentimentale Grillen hätte fangen wollen.

Die vortrefflichen Weine Tante Bellas taten bald ihre Wirkung. Die Unterhaltung wurde allgemeiner und lebhafter. Auch Hermann vergaß seine etwas trübe Laune und plauderte lebhaft mit seiner schönen Nachbarin.

Die Tiefe der Bildung fehlte ihm, aber er besaß die Gabe, leicht und anregend über alles zu plaudern, — über Literatur, Kunst, Theater und Musik. Namentlich für letztere interessierte er sich außerordentlich; er selbst war ein tüch-

ger Klavierspieler, ja, er hatte sich sogar schon in der Komposition einiger Lieder versucht, welche ihm, wie Fachmänner versicherten, sehr gelungen waren. Die Lieder hatten Verleger gefunden und eins derselben war sogar Repertoirestück vieler Konzertsängerinnen geworden.

„Ich habe neulich Ihr Lied: „Der Frühling hat mich betrogen“, in einem Konzert gehört“, sagte Arabella. „Es hat mir so gefallen, daß ich es mir gekauft habe.“

„Und jetzt singen Sie es?“

„Ja.“

„Oh, da möchte ich nachher darum bitten!“

„Wenn Sie mich begleiten wollen?“

„Sehr gern, gnädiges Fräulein!“

„Woher haben Sie die Worte des Liedes? Ich kenne den Dichter nicht.“

Hermann lachte. „Das glaube ich wohl. Er ist auch völlig unbekannt. Er dichtet nur in seinen Ruhestunden und zu seinem eigenen Vergnügen, so etwa, wie ein anderer vor sich hinpfeift.“

Sie sah ihn mit einem raschen forschenden Blick von der Seite an.

„Sie spotten“, entgegnete sie. „Aber Sie kennen den Dichter.“

„Oh ja! So gut wie man eben sich selbst kennen kann!“

„Wie? Sie selbst?“

„Ich habe die Ehre, Gnädigste.“

„Das hätte ich nicht geglaubt!“

„Nicht wahr? Man hat manchmal recht dumme Einfälle.“

„Wie sind Sie nur auf den Gedanken gekommen?“

„In dichten?“

„Ach spotten Sie nicht. Auf den Gedanken des Gedichts meine ich. Es ist so melancholisch...“

Und sie regitierte:

Der Frühling hat mich betrogen
Er schaute mir in das Gesicht,
Dann ist er davongeflogen,
Lachend, der lose Wicht!

Zu ernsthaft war ihm mein Auge,
Die Stirn zu gedankenwund;
Er fürchtete, daß nicht taue
Zum Scherzen und Lachen mein Mund.

Er hatte mir Blumen versprochen
Und goldenen Sonnenschein —
Er hat nur das Herz mit gebrochen
Und ließ mich dann ganz allein — — —

Hermann errötete leicht.

Dann wollte er mit einem spöttischen Wort die elegische Stimmung verschreiben, doch plötzlich sah er in die großen Augen Arabellas, und er schlug den Blick nieder. Er fühlte, daß sie in seiner Seele las und das Geheimnis seines Herzens entdeckt hatte.

In diesem Augenblick beugte sich Professor Währkopf vor und sagte:

„Ich wollte Sie schon fragen, Herr von Lauenan — vergehen Sie, wenn ich Ihr Gespräch unterbreche, gnädiges Fräulein — kennen Sie ein junges Mädchen namens Else Lange?“

Ueberrascht blickte Hermann auf und errötete noch tiefer.

„Else Lange?“ wiederholte er verwirrt.

„Ja. Die junge Dame ist vor einiger Zeit in meine Malakademie für Damen eingetreten und gab als Geburtsort Lauenan an.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein erfreuliches Zeichen des erwachenden Gewissens der Neutralen ist die Stimme des bekannten italienischen Grafen Domenico Gnoli in einem bisher sehr deutschfeindlichen italienischen Blatte. Er stellt zuerst einmal klipp und klar fest, daß England nichts weniger vor hat als die Verschmetterung Deutschlands. Eine Verständigung Deutschlands sei wohl noch mit den Russen und Franzosen möglich, niemals aber mehr mit England, das kalten Herzens ein Volk von 65 Millionen dem Hunger überantwortet. Wenn Deutschland als Antwort zu dem verzweifeltsten Mittel der Blockade der englischen Küste greife, so sei das nicht nur rechtlich und gesetzmäßig, sondern jeder andere Staat würde genau so handeln. Die Neutralen könnten sich ja vorstellen, daß ihnen nichts geschehe. — Die Amerikaner mögen sich diese Auffassung eines Neutralen zu Gemüte ziehen!

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 18. Febr. Uebereinstimmenden Meldungen aus dem Haag zufolge meldet der Berl. Vol.-Anz.: In Zukunft sollen nur noch dreimal wöchentlich Postdampfer zwischen Holland und England verkehren.

Paris, 17. Febr. Laut amtlicher Meldung entdeckte Dienstag 1,30 Uhr nachmittags der französische Dampfer *Ville de Ville* auf der Fahrt von Cherbourg nach Dünkirchen nördlich des Leuchtturmes Barfleur ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittels Bomben, die in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Der Besatzung gab das Unterseeboot 10 Minuten Zeit, um sich in zwei Booten zu retten. Dann tauchte das Unterseeboot unter Wasser.

Amsterdam, 18. Febr. Die *Nieuwe Rotterdamse Courant* meldet: Die Holland-Amerika-Linie hat bekannt gegeben, daß ihre Dampfer nach den Vereinigten Staaten, Kuba und Mexiko den gewöhnlichen Kurs beibehalten werden.

W. L. B. Stockholm, 18. Febr. Die schwedischen Needer sind infolge der ernsten deutschen Warnung recht bedenklich gestimmt und werden, wie ein Göttinger Telegramm meldet, ihre Englandfahrten einstellen.

W. L. B. London, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der englische Dampfer „*Wabelet*“ mit einem Gehalt von 2992 Tonnen, ist am 13. Februar bei Kontich Knock auf eine Mine gestoßen. Er wurde in der Pegelweiße auf Strand gesetzt. Zwölf Personen sind ertrunken. — Der australische Fischdampfer „*Endoebour*“ mit 21 Mann Besatzung, darunter dem Fischereidirektor Danevig, wird vermisst.

Zur deutschen Antwort an Amerika.

Berlin, 18. Febr. Zu der deutschen Antwort an die Vereinigten Staaten sagt die Deutsche Tageszeitung u. a.: Amerika und die übrigen neutralen Länder werden die klaren Ausführungen der Antwort genau prüfen und sie als zutreffend anerkennen müssen. Hier in Deutschland werde sie nach Sinn und Inhalt mit Befriedigung aufgenommen, wenn wir auch eine andere Antwort der Regierung uns nicht hätten vorstellen können. Die „Post“ sagt: Die Antwort wird ihre Wirkung nicht verfehlen und wird die Regierung in Washington überzeugen, daß das deutsche Volk keine zaghafte Furcht kennt.

Reise zur deutschen Front.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

II.

Jetzt stehe ich auf der Wallbank und spähe durch die Scharte eines Stahlhildes nach der feindlichen Stellung hinüber. Ein Grauen, das mir durch alle Knochen riefelt, macht mich schauern wie bei Frost. Da draußen liegen sie. Es sind nicht die ersten verewenden Toten, die ich sehe. Aber in solcher Menge! Horn und Elkel und Erbarmen kämpfen in mir Dreihundertfünfzig kann ich zählen. Jene, die am müdigsten waren, liegen weit voran, jeder für sich allein — hinter ihnen die anderen, zuerst eine kurze, dann eine lange Reihe. Manche liegen wie behagliche Schläfer; manche sehen aus, als wollten sie eben aufstehen und hätten in den Weinen einen Krampf bekommen, der sie unbeweglich machte; andere haben die Füße hochgeschlagen, wie erstarrt inmitten eines Purzelbaumes; einer gleicht einem orientalischen Beter, der auf den Knien liegt und mit ausgebreiteten Armen die Stirne zur Erde beugt; und einer scheint wie in wildem Zorne stumm zu lachen und hält die beiden geballten Fäuste gegen den Himmel gestreckt. So liegen sie seit dem 18. Dezember; und ein Duzend Schritte hinter diesen von aller Heimat Verlassenen, die doch tapfere Soldaten ihres Volkes waren, schlafen und essen und trinken im französischen Schützengraben ihre lebenden Brüder! Denen boten die Deutschen einen Waffenstillstand zur Bestattung ihrer Gefallenen an. Die Franzosen lehnten ihn ab. Warum? Weil sie darin einen Vorteil für die Deutschen witterten? Weil sie glaubten, der feste Anblick dieses Todes würde die Deutschen verzagt machen? Oder weil sie hofften, dieser Leichenwall würde sie vor den bairischen Gewehrkolben behüten? Oder nur, weil sie zu zivilisiert und zu faul waren, um eine etwas mühsame und unästhetische Pflicht der Pietät zu erfüllen?

Siegreich auf beiden Fronten!

W. L. B. Großes Hauptquartier, 16. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen **Franzosen und Engländer** gestern und in vergangener Nacht an verschiedenen Stellen besonders **hartnäckige Angriffe**. Die **Engländer verloren** bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, erneut **4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen**.

Nordöstlich **Reims** wurden feindliche Angriffe abgewiesen; **2 Offiziere, 179 Franzosen blieben in unserer Hand**.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linie in der **Champagne**, die mehrfach zu **erbitterten Nahkämpfen** führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eindringen ließ und in denen der Kampf noch andauert, wurden die **feindlichen Angriffe überall abgewiesen**. Etwa **300 Franzosen wurden gefangen genommen**.

In den **Argonnen** setzten wir unsere Offensive fort, **eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung**, machten **350 Gefangene** und eroberten 2 Gebirgsgeschütze und 7 Maschinengewehre.

Auch im **Priesterwalde** (nördlich Toul) sind kleine Erfolge zu verzeichnen; dabei wurden 2 Maschinengewehre genommen. Von der Grenze des Reichslandes nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen **Gegner in Richtung Sauroggen über die Grenze gefolgt**. Im Waldgebiet östlich **Augustow** finden an vielen Stellen noch **Verfolgungskämpfe** statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene **russische Kolonne** ist **geschlagen**. **700 Gefangene**, 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Ebenso wurde eine **feindliche Abteilung** bei Grajewo auf **Ossowiec zurückgeworfen**.

In der gewonnenen Front **Wloz-Radzionc** (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich **hartnäckigere Kämpfe** zu entwickeln.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Leutnant v. Hiddessen lebt.

Berlin, 18. Febr. Leutnant v. Hiddessen, der tot geglaubt war, ist noch am Leben; er befindet sich mit einer Schußwunde am Arm in französischer Gefangenschaft. Er war einer der ersten, die zu Beginn des Krieges über Paris flogen. Sein Flugzeug wurde später bei Verbund von einer französischen Abwehrkanone getroffen. Der begleitende Hauptmann wurde tödlich verletzt, während v. Hiddessen einen Schuß in den Arm erhielt. Es gelang ihm noch, sein Flugzeug zu Boden gleiten zu lassen; er geriet dabei aber in die feindlichen Linien und wurde zum Gefangenen gemacht.

Der Kaiser.

W. L. B. Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Ostpreußen vom Feinde frei.

W. L. B. Königsberg, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittag ist auf dem Oberpräsidium nachstehendes Telegramm des Kaisers eingetroffen:

Die Russen vernichtend geschlagen.
Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei.
— Wilhelm.

Erledigung des türkisch-griechischen Zwischenfalls.

W. L. B. Konstantinopel, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Das K. K. Korrespondenzbüro meldet: Der griechisch-türkische Zwischenfall ist endgültig erledigt. Der Polizeidirektor besuchte gestern nachmittag den griechischen Geschäftsträger und sprach ihm das Bedauern aus. Morgen wird eine amtliche Bekanntmachung erscheinen.

Ankunft der kanadischen Truppen in Frankreich.

W. L. B. Ottawa, 18. Febr. Der Premierminister verlas im Parlament eine Bekanntmachung, daß das kanadische Kontingent wohlbehalten in Frankreich eingetroffen sei.

Englische Prahlerei.

Kopenhagen, 18. Febr. Die *Danish Daily Chronicle* schreibt unter „Englands wirkliche Lage im Verhältnis zu Deutschland“: Unsere Mittel, die Handelsblockade effektiv zu machen, setzen uns in den Stand, daß Deutschland gezwungen sein wird, eine Seeschlacht anzunehmen.

Die Dreiverbands-Sozialisten.

W. L. B. London, 18. Febr. Der Wortlaut der Anträge, welche die Konferenz der englischen, französischen, belgischen und russischen Sozialisten am Sonntag in London angenommen haben, wird veröffentlicht. Einer der Anträge erhebt Widerspruch gegen die Verhaftung der Duma-Abgeordneten, gegen das Verbot der Zeitungen, gegen die Verurteilung der Journalisten in Rußland, gegen die Unterdrückung der Finnländer und der russischen und deutschen Polen.

Erfolglose Fliegerangriffe auf die belgische Küste.

Amsterdam, 17. Febr. (Rtr. Bln.) Wie Reuter amtlich meldet, haben gestern nachmittag 40 englische Flugzeuge zusammen mit 8 französischen die Strecke von Seebrügge und Ostende bombardiert, um die begonnene Aktion zu Ende zu bringen. (Nach dieser dürftigen Meldung scheinen die Resultate recht dürftig gewesen zu sein. Schriftl.)

Nach diesen Minuten des Schauderns ist mir der Anblick unserer Feldgrauen, die den Waldfriedhof anlegten, wie Erlösung und Trost, wie aufatmende Befreiung.

Der Schützengraben, in dem ich da stehe, ist einer der niederträchtigsten — nur haltloser Lehm, immer in rutschender Bewegung, alles eine Spottgeburt aus Dreck und Wasser. Mit Spaten und Brettern, mit Flechtwerk und Lattenrost kann man dieses flebrigen, schleimenden Feindes nicht Herr werden — nur mit Humor. Recht bezeichnend heißt eine Strecke des Schützengrabens das „Pfuitenfelsgeröll“. Ein Verbindungsgang hat sogar einen variablen Namen, bei leidlich trockenem Wetter heißt er „König-Ludwig-Straße“, steigt das Grundwasser, so heißt er „König-Ludwig-Kanal“. Und in einer Grabensenkung, die immer Wasser hat, bis übers Knie hinauf, zeigt ein Täfelchen die Inschrift: „Bitte nicht auf den Boden spucken!“

Auf dem Türchen eines Schlupfes steht: „Weilerhütte“ — auf dem nächsten: „Arminshütte“; da haufen Mitglieder des Alpenvereins. Einer ruft mir zu: „Das weard jezt wieder a schöner Roman, gelt?“ Und weil ich auf dem Firndach eine ziemlich dicke Mähne habe, die sich in meinen drei Feldwochen schon merklich streckte, winkt mir ein Lachender: „Sö, i bin Frißör, soll i Gahna vielleicht d' Haar' stutzen?“ Und beim Saufen eines Haubigenchusses hör' ich, wie einer warnt: „Obacht, a Rollwagen kimmt!“

Einer sitzt ruhig in seinem Höhlchen und guckt aus der Liebesgabenkopfschale heraus wie ein mittelalterlicher Ritter aus seinem Eisenhut. Ich frage: „Ist's warm da drinnen?“ Er lacht: „Sundstalt! Aber halbert trocken, Gott sei Dank! Vor acht Tagen haß allweil gemoant, du mußt a Fisch wearn!“ Ein anderer fällt ein: „Ah, dös is gut so! Früher, dabeim, da is man so von eim Tag in' andern eintorkelt, und nie hat man verstanden, was man hat am Leben. Jetzt, dal i heimkum, jezt weiß i, was 's Leben wert is und wie man leben muß.“

An dem meterbreiten Zwischenraum zweier Unterschlupfe ist eine Blechtafel befestigt: „Hier ruht in Gott“ Ehe der Schützengraben ausgehoben wurde, begraben hier die Deutschen einen Unteroffizier; diese Grabstelle ließ man beim Bau des Grabens unberührt; zur Rechten und Linken des Toten wärmt sich jezt und ruht und schlummert das gesunde Leben.

Während des Weiterstehens durch den Graben erzählen mir die Offiziere von dem mißglückten Durchbruchversuch der Franzosen am 18. Dezember. Mitten im heißesten Gefecht ereignete sich da ein heiteres Intermezzo. Ein Bayer, der mit dem Bajonett losrennen wollte, erkannte in seinem Feind einen „Spezi“, der drei Jahre in München als Kellner gedient hatte. „Jezzas! Du? Was tußt denn da?“ Der Franzose antwortete im reinsten Münchenerisch: „Durchbrecha dean mer.“ Und der Bayer lachte: „So, so! Da gib nur glei' dei' G'wehr her!“ Die Sache war erledigt.

Im Unterstand eines Artillerieleutnants bekomme ich noch ein kleines verheißungsvolles Stilleben zu sehen: das Fensterchen ist mit sprossenden Eisenstöcken bestückt — und die Blumentöpfe bestehen aus feindlichen „Ausbläsern“, aus den Stahlhüllen französischer Granaten, die keinen Schaden anrichteten.

Steil geht's hinunter, und drüben noch steiler hinauf: ein Drahtseil ist angebracht, wie bei einer gefährlichen Kletterstelle im Hochgebirg. In der Mulde ist der Wall Schulter an Schulter besetzt. Und drüben, wo es aufwärts geht, an etwas exponierter Stelle, warnt mich der Offizier: „Den Kopf ducken! Für die Stelle haben die Franzosen drüben einen Spezialisten.“ Nicht weit von diesem Platz ist in der vergangenen Nacht ein junger Bährich bei einer Erkundung gefallen.

Meine Führer wollen umkehren, wir sind an der Grenze ihres Gebietes; aber der junge freundliche Leutnant des Nachbargrabens erklärt: „Wir haben was da droben, das muß man sehen!“ Mit flinker Kletterei geht es aufwärts.

Der heilige Krieg in Marokko.

Paris, 18. Febr. Der Temps meldet aus Tanger: Die nördlich von Tanger gegen die feindlichen Stämme unternommenen Operationen mußten wegen schlechten Wetters eingestellt werden. Die Stämme verharren in ihrer feindlichen Haltung. (Frankf. Ztg.)

Aus Südafrika.

W. L. B. Pretoria, 18. Febr. Zahlreiche Dienstverweigerungen im Feldzuge gegen Deutsch-Südwestafrika sind vorgekommen. Man wisse noch nicht, was die Regierung mit den Dienstverweigerern tun werde.

Pour le Mérite.

W. L. B. Berlin, 17. Febr. (S. M. der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhahn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Masuren den Orden Pour le Mérite verliehen.

Der österreich-ungarische Bericht. Eroberung von Kolmea. Über 6000 Gefangene.

W. L. B. Wien, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbar vom 17. Februar, mittags. Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolmea genommen. In den südlich der Stadt, bei Kluczow-Bk und Mhczki, seit 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen erhebliche große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artillerieeffekte dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch einen allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zuge mit den fliehenden Kolmea zu erreichen. Die Zerstörung der Pruthbrücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt. 2000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und zwei Geschütze fielen in unsere Hände. — Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wyszkow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingebracht. An der Front in Rußisch-Polen und Westgalizien nur großer Geschützkampf im Gange. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

50 000 Tote und Verwundete.

Budapest, 17. Febr. (Rtr. Bl.) Der Pester Lloyd meldet vom Karpathenkriegsschauplatz: Die kräftige Offensive unserer Truppen im Raume von Duka vollzieht sich fortgesetzt überaus erfolgreich. Bei einem einzigen Angriff, den unsere Truppen gegen eine russische Stellung im östlichen Flußtale unternahmen, ließ der Feind, nachdem er zum Rückzuge gezwungen worden war, 1200 Tote zurück. Die Gesamtverluste der Russen allein in den Kämpfen bei Duka und in den jüngsten Tagen beziffern sich auf mindestens 50 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Die ungeheuerliche Anschuldigung gegen den Agenten der britischen Regierung vollends gerechtfertigt!

W. L. B. Berlin, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wie wir erfahren, hat Sir Roger Casement an den Staatssekretär des Auswärtigen eine Abschrift seines an Grech gerichteten Briefes übermittelt, der den gegen Roger geplanten Anschlag des britischen Gesandten Hinchley (Christiana) zum Gegenstand hat. Außerdem hat Roger Casement dem Auswärtigen Amt die in seinem Besitz befindlichen auf diesen Anschlag bezüglichen Dokumente vorgelegt. An der Wichtigkeit der so ungeheuerlichen Anschuldigung gegen

den Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Der Sieg in Ostpreußen.

W. L. B. Paris, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Der größte Teil der Presse übergeht den russischen Rückzug aus Ostpreußen schweigend. Die anderen Blätter erklären, der Rückzug sei nur erfolgt, um die Deutschen in besseren Stellungen besser schlagen zu können. Das Echo de Paris schreibt, alles beweise, daß die Deutschen zu ihrer Offensive kein Vertrauen haben. Die Russen führten die Operationen mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit und Kühnheit aus. Die Liberté führt aus, der deutsche Tagesbericht sei schon dadurch unglaublich, daß er nicht einmal den Ort nenne, wo angeblich der Erfolg errungen sei. übrigen sei der Schlüsselpunkt der ganzen Stellung Galizien und die Karpathen. Petit Parisien glaubt, daß bisher nur Teilsaktionen stattgefunden haben, daß aber anscheinend ein großer Zusammenstoß erfolgt sei. Hindenburg hoffe vielleicht, den russischen Flügel in Ostpreußen und der Bukowina zu umfassen. Eine solche Operation sei gigantisch, doch sei es mehr als zweifelhaft, ob die Mittel, über die Hindenburg verfüge, genügen, um einen derartigen Plan durchzuführen. Nur die Humanität und der Radikal geben zu, daß die russische Armee in Ostpreußen in vollem Rückzuge begriffen sei. Der Radikal fügt hinzu, man müsse die Meisterschaft bewundern, mit der Hindenburg das Eisenbahnnetz ausnütze. Der Vorstoß könne Hindenburg einen großen Erfolg sichern, wenn die Russen nicht genügend Widerstand leisten.

Rumänien.

W. L. B. Wien, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Das Nacht-Blatt meldet aus Bukarest: In politischen und parlamentarischen Kreisen wird verschiedentlich kommentiert, daß der russische Gesandte Poklenski Kojzel ganz unerwartet Bukarest verlassen und sich nach Petersburg begeben hat.

Budapest, 16. Febr. (Rtr. Zst.) Nach einer Meldung aus Galatz suchten vier russische mit Munition für Serbien beladene Dampfer in dem Freihafen von Sulina Schutz vor einem heftigen Sturm. Die rumänischen Hafenbehörden zwangen nach Ablauf von 24 Stunden die russischen Schiffe trotz des herrschenden Orkanes zur Ausfahrt. Eine von dem russischen Gesandten in Bukarest bei dem Ministerpräsidenten Bratianu vorgebrachte Beschwerde blieb erfolglos, da dieser die Maßnahme als striktes Erfordernis der Neutralität bezeichnete.

Aus Frankreich.

Genug Affen von allen Sorten. Die französischen Soldaten, die sich zuweilen wieder auf ihre alte Ritterlichkeit zurückbesinnen, stehen dem Plan, japanische Truppen auf die europäischen Schlachtfelder zu bringen, mit Empörung gegenüber. Ein französischer Sergeant äußerte sich nach den Berichten einer Augen- und Ohrenzeugin, obwohl zahlreiche Offiziere sich unter den Zuhörern befanden, über diese schlagkräftigen Bundesgenossen folgendermaßen: „Haben wir denn nicht ohne das schon genug Affen von allen Sorten hier? Ich hab's schon bis zum Hals. Meinethalben will ich noch die Keger schlucken, weil sie doch schließlich Franzosen sind, aber niemals die Hindus, und mit den Japanern steht's noch schlimmer. Wenn die kommen, dann können sie alleine losgehen. Lieber lasse ich mich füßeln, als dann noch mitgehen.“

Das belgische Heer.

W. L. B. Paris, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Der Temps berichtet, daß die belgische Armee, die in den ersten Kriegsmomenten schwere Verluste erlitt, seit 1. November reorganisiert und ihre Lücken durch neue Mannschaften ausgefüllt seien. Ihre Stärke betrage ungefähr 100 000 Mann. Sollte ein Aufruf der Regierung an die Belgier, sich freiwillig dem Heeresdienst zu stellen, nicht den gewünschten Erfolg haben, werde die belgische Regierung wahrscheinlich die allgemeine Wehrpflicht für die männlichen Personen von 18 bis 25 Jahren einführen.

Aus dem englischen Unterhause.

W. L. B. London, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Im Unterhause brachte gestern Marineminister Churchill den Flottenetat ein. Er sagte u. a.: Nach sechs Monaten des Krieges, wo neue Gefahren und Schwierigkeiten in den Gesichtskreis getreten sind, haben wir allen Grund, zufrieden zu sein mit dem Ergebnis der Anstrengungen, für die Flotte vorzujorgen, welche voll bemannt und ausgerüstet ist für alle unsere Bedürfnisse als ausreichend erwiesen hat. Es gab Zeiten, wo die Hilfsquellen der Flotte bis zum Äußersten angespannt waren, Australische, Kanadische und indische Kontingente waren unterwegs nach Europa. Ein mächtiges deutsches Geschwader befand sich im Stillen Ozean. Zwei kleine deutsche Kreuzer und zwei Hilfskreuzer, das ist alles, was von den deutschen Vorbereitungen zum Angriff auf die Handelsstraßen übrig geblieben ist, und diese verbergen sich. Was die deutsche Drohung betrifft, so sehen wir aus einer Kriegsführung gegenüber, wie sie noch nie von einem zivilisierten Staate verwirklicht worden ist. Aber man muß nicht glauben, weil der Angriff außerordentlich ist, daß keine gute Verteidigung dagegen möglich wäre. Verluste werden natürlich erlitten werden. Churchill erklärte aber, er glaube nicht, daß britische Lebensinteressen getroffen werden können und sagte: Unsere Antwort wird vielleicht nicht ganz wirkungslos sein. Deutschland darf nicht in die Lage kommen, sein System von offenbarem Mord und Seeraub anzuwenden. Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß der durch die englische Flotte verursachte wirtschaftliche Druck sich in Deutschland fühlbar macht. Bisher wollten wir die Einfuhr von Lebensmitteln nicht verhin-

dern. Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, einen direkten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten. Wir haben ungehindert deutsche Ausfuhrartikel auf neutralen Schiffen durchgelassen. Die Zeit ist aber gekommen, wo man erwägen muß, ob einem Staate, der sich durch seine Politik systematisch außerhalb aller internationalen Verpflichtungen gestellt hat, der Genuß dieser Rechte nicht entzogen werden muß. Die verbündeten Regierungen haben eine neue Erklärung abgegeben, um dem Feind jetzt mit aller Macht den Druck der Seemacht fühlen zu lassen. — Lloyd George sagte in seiner Rede noch: Die gemeinsamen Ausgaben der Verbündeten in dem am 31. Dezember 1915 endenden Jahre dürften nicht weit hinter 2000 Millionen zurückbleiben; der britische Anteil ist etwa um 100 bis 150 Millionen größer als der von einer anderen Großmacht auszubehaltende Betrag. Die Verbündeten bekämpfen die gesamte mobilisierte Kraft Deutschlands mit weniger als einem Drittel ihrer eigenen Kraft. Lloyd George betonte die Wirkung der Unterdrückung des Verkaufs von Alkohol in Rußland.

Bulgarien.

W. L. B. Sofia, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Gestern hat das Reichsbegängnis der beiden Opfer des Attentats im Munizipalkasino, der Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Fidschew und eines Sohnes des früheren Kriegsministers Bojadschew, im Beisein des Königspaares stattgefunden. Ein zahlreiches Publikum folgte dem Leichenzuge. Zwei weitere Opfer sind ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten wird sich wahrscheinlich auf sechs erhöhen.

Japan.

Peking, 16. Febr. (Rtr. Zst.) Aus Tokio wird die Gründung einer Südsee-Gesellschaft gemeldet, deren Programm die wirtschaftliche Eroberung aller Südseeinseln umfaßt.

Verbot.

W. L. B. Berlin, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe die vom Bundesrat dem Reichskanzler erteilte Ermächtigung, im Wege der Vergeltung die Einfuhr und Durchfuhr von Boden- und Gewerbezeugnissen feindlicher Länder über die Grenzen Deutschlands zu verbieten und zur Durchführung des Verbots die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Auf Grund dieser Ermächtigung wird durch eine weitere Bekanntmachung die Einfuhr und Durchfuhr einer Anzahl von Boden- und Gewerbezeugnissen von Frankreich, Großbritannien sowie von Kolonien und Schutzgebieten dieser Länder über die Grenzen Deutschlands verboten. Die Bekanntmachung führt die betreffenden Erzeugnisse einzeln auf.

Spendet Ruffe!

W. L. B. Berlin, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die kürzlich durch die Presse gegangene Mitteilung, daß für Ruffe bei dem Kriegsausbruch für warme Unterkleidung ein Bedürfnis nicht mehr bestehe, nicht der Wirklichkeit; im Gegenteil bittet der Kriegsausbruch für warme Unterkleidung dringend, ihm nach wie vor Ruffe zur Verfügung zu stellen, da in der Front, namentlich beim Ostheere, große Nachfrage darnach ist.

Aus Rußland.

Petersburg, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Der Zar hat die Beschlüsse des Ministerrats betreffend 1) Grundeigentums- und Pachtrechte von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Untertanen in Rußland, 2) Grundeigentums- und Pachtrechte gewisser Gruppen deutscher und österreichisch-ungarischer Ausgewanderten, welche russische Untertanen geworden sind, 3) Aufheben dieser Rechte bei den erwähnten Ausgewanderten in den Grenzgebieten genehmigt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Freiwilliger Brotskaff. Dr. W. R. schlägt im Berl. L. A. vor, daß man einen freiwilligen Brotskaff aller bemittelten Vaterlandsfreunde einführe. Man nehme mit einem festen Griff den Mittwoch und rufe ins Land: „Wer sich durch andere Speisen zu ernähren vermag, berühre am Mittwoch kein Brot in irgend einer Form an.“ Die Ersparnis, meint Dr. R., würde erheblich sein.

! : Unfug. Einen neuen Fall der mißbräuchlichen Benutzung der Feldpost, der sich zugleich als grober Unfug darstellt, bildet die Verschwendung sogenannter Kettenbriefe als Feldpostkarten. Der Absender eines solchen Kettenbriefes verpflichtet den Empfänger, einen auf der Karte angegebenen Vers oder Spruch eine gewisse Zeit hindurch täglich an einen anderen Empfänger weiterzugeben. Jeder neue Empfänger hat sich derselben Verpflichtung zu unterziehen. Wer diesem Gebote nicht nachkommt, soll im Leben kein Glück mehr haben; wer das Gebot aber befolgt, wird an einem bestimmten Tage eine große Freude erleben. Das Publikum wird ersucht, möglichst darauf hinzuwirken, daß derartige unsinnige Belästigungen unserer Soldaten im Felde verhindert werden.

! : Langenshawbach, 12. Febr. Die Königl. Regierung wird mit der Pachtgesellschaft Hand in Hand gehen und den Kurbetrieb mit dem 1. Mai eröffnen. Das Kurhaus wird ebenfalls wieder nach Bedarf zur Verfügung stehen, und auch die Ruß- und Kurtagfrage werden eine den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen entsprechende und befriedigende Erledigung finden.

! : Vom Westerwald, 14. Febr. In den Wäldern des unteren Westerwaldes ist der Wildbestand, namentlich der des Rotwildes, dessen Entwicklung der letzte Sommer besonders günstig war, ein sehr reichlicher. Im Herbst hat das Jagdhorn nicht zum frühlichen Treiben geladen. Der Krieg hatte die Jäger zu ernstlicher Jagd gerufen. Die Zahl der Rehe ist darum kaum geringer geworden, auch

Ja! Das mußte ich sehen: die Madonna im Schützengraben! Früher stand sie draußen an einem Feldweg, zwischen der deutschen und der französischen Stellung, immer von den Kugeln bedroht. Hier stämmige Bayern haben sie in einer finsternen Nacht hereingeholt in den Graben: eine lebensgroße Mutter Maria mit dem Kinde, aus schwarzem Eisenblech. Der Schöpfer dieses Bildwerkes muß halb ein Künstler, halb ein Bauer gewesen sein. Etwas naiv Rührendes spricht aus dem zarten Schmalgesicht der Maria, wie aus der spielenden Geste des heiligen Kindes. Nun steht diese schwarze Madonna kugelsicher in einer Behnische des deutschen Schützengrabens, ist mit Buchs umkränzt, mit Feuer umwunden — und unsere Feldgrauen, ehe sie sich schlafen legen, knien da, mit der Knie vor der Brust.

Die sinkende Dämmerung umweht das Bildwerk mit immer dichter werdendem Schleier. In mir ist ein Sinnen, so andächtig und froh wie ein gläubiges Gebet. Dann steigen wir über das offene Feld zum „Bayerischen Hölzl“ hinunter und brauchen dabei die Knie nimmer zu ducken; für die „Spezialisten“ im französischen Schützengraben ist es bereits zu dunkel geworden.

Eine deutsche Batterie gibt noch vier Schüsse ab. Ihr Hall und das Krachen der plaudernden Granaten weckt ein wellendes Echo an den Waldsäumen. Abendläuten im Felde! Ich werde bleiben bis zum Morgen, weil ich die „Nachtwache“ der Feldgrauen am eigenen Leib erfahren will. Was man würdigen soll, das muß man kennen.

dadurch nicht, daß man die Abschlußzeit verlängerte. Und wenn im Lenze das Waldgras sprießt, dann werden viele Kiefern durchs Gebüsch springen, und die Rinde wird sie hinausführen ins Feld zur Pflanzung, ins Hafer- oder Roggenfeld, auf den Erbsen- oder Kartoffelacker — zum Schrecken des Landwirts. Die grünen Triebe fallen der Freiluft der Tiere zum Opfer, die Felder werden zertreten und im hohen Korn werden sie ihre Lager aufschlagen. Zwar werden die Jagdpächter erhöhten Wildschaden zahlen müssen, doch das hat in unseren Tagen, wo die Menge der künftigen Ernte so hoch als möglich gebracht werden soll, nichts zu bedeuten. Heute gilt es, alles Getreide, alle Hülsenfrüchte, alle Kartoffeln vor Zerstörung zu bewahren. Möge man darum in Friedenszeiten den Tieren ihr Futter in reichem Maße gönnen. Zur Kriegszeit ist es für den Landmann viel schmerzlicher, wenn das Wild die Saaten verwüßt und das eigene Vieh im Stalle darben muß, da ihm das Futter fehlt. Hier ist eines nur am Plage: recht starkes Abschleichen des Wildes.

Aus Diez und Umgegend.

Das Eisene Kreuz. Oberleutnant Besser, früher beim hiesigen Bataillon Inf. Regt. 160, ist mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse ausgezeichnet worden.

Freiendiez, 16. Febr. Der Seesoldat Gefreiter Jeders von der 1. Komp. des 8. Seebatl., welcher bereits 6 Wochen in Limburg als verwundet im Walderdorferhof untergebracht war, hat am 11. d. Mts. die Badische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Lange, Bad Ems

Betr. Erbsenfuttermittel.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Personen, die Erbsenfuttermittel bestellt haben, gebracht, daß die Preise hierfür im Rathause — Stadtschreiber Deutesfeld — zu erfahren sind.

Die Zahlung hat sofort bei Erhalt der Waren zu erfolgen.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Schrottelsteinlieferung.

Die Lieferung von 100 Kbm. Hartbasaltkleinschlag soll öffentlich vergeben werden.

Die Angebote sind bis spätestens

Montag, den 22. d. Mts., vorm. 10 Uhr an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 11. d. Mts. im Stadtwalde von Bad Ems in den Distrikten Hunert, 50 Heinenberg und Bernsbach abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

Der Magistrat.

Carbidlampen

für Tisch und Wand empfiehlt [4954]

Ad. Schupp, Bad Ems.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Stadtverordneten-Sitzung wird auf **Freitag, den 19. Februar 1915, nachm. 3 1/2 Uhr** in den Sitzungssaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Erbsenwahl am 30. Januar 1915.
2. Vorlage des Magistrats betr. die Finanzlage der Stadt, insbesondere des Rechnungsabchlusses 1914, den Haushaltsvoranschlag 1915 und die Deckung der sich hieraus ergebenden Fehlbeträge.
3. Vorlage betr. Förderung des Anbaues von Gemüse pp., insbesondere Ruckbarmachung von bisher ertragslosen Grundstücken für die Volksernährung.
4. Antrag auf Bewilligung eines Beitrags zur Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
5. Gasgeldreklamation.
6. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 16. Februar 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

G. Bühl.

Carbid-Steh- und Hängelampen

in praktischster Ausführung mit Blechschirm und Glasglocke von M 3.50 bis M 6.50.

Elektrische Taschenlampen

mit besten Dauerbatterien und Metallfadenbirnen von M 0.80 bis M 3.50.

Schreckschusspistolen 30 und 40 Pfg., Knallkork 100 Stück 85 Pfg.

Benzin- und Luntensfeuerzeuge sowie alle Ersatzteile. **Gramophonplatten.** Neu: Hindenburg-Marsch und andere kriegspatriotische Aufnahmen, gebrauchte **Fahrräder** äusserst billig.

Reparaturwerkstätte

für Fahrräder, Nähmaschinen, Gramophon.

W. Müller, Diez.

Marktplatz.

Die Beerdigung des Fräulein

Auguste Engel

findet Freitag, den 19. d. Mts., nachmittags um 4 1/4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man dankend abzusehen.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Todes- + Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr erlöste der liebe Gott von seinem langen, schmerzlichen mit Geduld getragenen Leiden unseren lieben und guten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Onkel und Schwager

Herrn Philipp Wirges Schreinermeister.

Er starb ergeben in Gottes hl. Willen, gestärkt durch öfteren Empfang der hl. Sakramente der kath. Kirche im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme und um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 20. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Lindenstraße 9, aus statt.

Das Seelenamt wird am Samstag morgen 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche gehalten. [4945]

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß am 16. Febr., vormittags 9 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Susanne Ruhl

geb. Diez

im Alter von 68 Jahren nach langem schweren Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

J. d. Namen Chr. Ruhl.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Coblenzstr. 66, aus statt. [4946]

Todes - Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Dienstag nachmittags 6 1/4 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Mäurer,

Rgl. Eisenbahnbeamter

im Alter von nahezu 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

In tiefer Trauer

Frau Marie Mäurer, geb. Müller u. Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus statt. [4955]

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Unser verstorbenes Mitglied Herr

Bahnwärter

Wilhelm Mäurer

wird Samstag, den 20. Februar nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle aus beerdigt. [4947]

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Der Vorstand.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung darauf hinzuweisen, daß meine Bekanntmachung vom 23. August 1914 noch Gültigkeit hat. Hiernach sind die Lichter innerhalb der Häuser längs der Rhein-, Mosel- und Lahnufer von 10 Uhr abends ab durch Rollläden, Läden, Vorhänge pp. abzublenden.

Coblenz, den 16. Februar 1915.

Der Kommandant von Coblenz - Ehrenbreitstein.
v. Luckwald.

Zur Konfirmation:

Kleiderstoffe, Reinwolle, marine, schwarz und alle Farben von 1,50 M. an.

Anzüge, 1. u. 2-reihig, hell und dunkel von 18 M. an. Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

4835]

Hauptstraße 57.

Schlosser, Schmiede, Dreher, Stellmacher und Anstreicher sucht

Gerwerkschaft Rüfenburg,
Raffau a. Lahn.

Frisch eingetroffen!

süsse

Orangen

3 Stück 20, 15, 12 S

1 Waggon

Citronen

grosse saftige Früchte, Stück 5 S

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Weißgewässerten (4880)

Stockfisch

B. Glasmann, Bad Ems.

Haus

Wilhelmallee 48, Ems, mitten im Obst- und Gemüsegarten gelegen, ist ab 1. April oder später zu vermieten. Näheres [4830] Viktoriallee 10, Bad Ems.

2 tüchtige

Bürogehilfen

für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an das Die- und Silberwert in Bad Ems erbeten. [4938]

Braves

Dienstmädchen

in Jahresstelle gesucht. [4944] Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. März erfahrene, tüchtige

Köchin

gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Frau Joseph Kirchberger, Grabenstraße, Bad Ems.

Stundenmädchen

gesucht. [4958] Zahnstraße 27, Bad Ems.

strätger, fahrlundiger

Bursche

gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [4948]

Ein Junge von 14-16 Jahren als

Hausbursche

gesucht. [4960] Wilhelm Lindenbach, Ems.

Eine gut erhaltene

Nähmaschine

zu verkaufen. [4957] Marktstraße 63, Bad Ems.

5-10 M. n. mehr l. Hausstätt.

zu verben. Hofstraße genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Dankagung.

Allen denen, die uns bei der Beerdigung unseres lieben Vaters ihre Teilnahme erwiesen, sowie den Herren Trägern und für die vielen schönen Blumenpenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie

Heinrich Balzer.

Ems, den 18. Febr. 1915. [4949]

Gefangener. Sängerknabe.

Bad Ems.

Samstag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr

im „Weidburger Hof“

32. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- u. Angelegenheiten
2. Bericht der Rechnungs- u. Inventar-Kommissionen
3. Anträge.

Hierzu ladet alle Mitglieder freundlichst ein

Der Vorstand.

Holländische

Angelschiffische

frisch eingetroffen empfiehlt [4959]

P. Biet, Bad Ems.

Feldpostflaschen

für Spirituosen 1/10 bis 1/4 Liter, sowie Honiggläser 1/4 u. 1/2 Liter in Papptarbons zum Versand fertig gestellt liefert billig. [4960]

Kristallglasfabrik

Frauenau (Niederbayer).

— Bestellungen Sie bitte anrufen —

Dobermann

in gute Hände gratis abgegeben. [4939] Römerstr. 76, Ems.